

UKRAINE

Aus Friedenszeitung 2022, Zeitung der Ökumenischen FriedensDekade:

„Verbrannte Dörfer“ - erst von der Wehrmacht zerstört, jetzt von der russischen Armee: Das Dorf Peremoha

Peremoha („Sieg“) gehört zu den über 300 „verbrannten Dörfern“ der Ukraine. Es liegt etwa 50 Kilometer östlich von Kiew. Seit den 1990er Jahren hat die Martin-Niemöller-Stiftung dorthin Kontakte.

Am 8. März 2022 erhielt die Stiftung die Nachricht, dass die orthodoxe Kirche und das Gemeindehaus des Dorfes zerstört wurden. Der Geistliche und seine Familie konnten fliehen. Das Wohnhaus wurde von den Besatzern beschlagnahmt und beim Abzug verwüstet und geplündert. Vier Tage später folgte die Nachricht, dass am Vortag die russische Armee sechs Frauen und ein Kind in einer Autokolonne beim Versuch erschossen hat, das Dorf zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. Die Überlebenden wurden gezwungen, ins Dorf zurückzukehren. Während der russischen Besatzung war das Dorf von medizinischer und humanitärer Hilfe abgeschnitten. Ende März durfte das Altenheim evakuiert werden. Anfang April zogen die Besatzer ab und hinterließen ein zerstörtes Dorf, mit zerschossenen Häusern, zerstörten Autos, geplünderten Läden und Privathäusern.

1943 ist das Dorf schon einmal zerstört worden, damals von der Wehrmacht. Im Januar 1942 deportierten die Deutschen etwa 50 junge Leute zur Zwangsarbeit nach Deutschland, im Dezember 1942 brachten Einheiten einer SS-Einsatzgruppe 29 Dorfbewohner als Vergeltung für angebliche Kollaboration mit sowjetischen Partisanen um und zwangen ihre Verwandten mit Kindern, sich die Ermordung anzusehen; im späten August 1943 schließlich zerstörte die Wehrmacht auf ihrem Rückzug in vier Tagen das Dorf bis auf den Grund – mit Ausnahme der Kirche. Ein größerer Teil der Dorfbevölkerung war erhängt, erschossen oder in ihren Häusern verbrannt worden, die überlebende Bevölkerung, etwa 1300-1500 Menschen, wurde nach Deutschland zur Zwangsarbeit deportiert.

Das Dorf wurde nach 1945 als Peremoha neu aufgebaut, zum Teil von den ehemaligen Zwangsarbeitern, die zurückgekehrt waren. Die Dorfbewohner entwickelten in den Jahrzehnten nach 1945 unterschiedliche Formen der Erinnerung an die deutsche Kriegsgewalt: Es dominierten sowjetische Formen, und die Siegesfeiern am 9. Mai fanden breite Resonanz. Aber vor allem die Frauen des Dorfes trafen sich regelmäßig im August, um an die Zerstörung des Dorfes, die Massengewalt gegen ihre Verwandten und ihre Zeit als Zwangsarbeiter:innen in Nazi-Deutschland zu erinnern.

Die Martin-Niemöller-Stiftung finanzierte u.a. Material für die Renovierung der Kirche und ein Heizhaus für die Schule. Die Kirche wurde mit den Jahren wieder zu einem Mittelpunkt des Dorfes. Ehemalige Zwangsarbeiter:innen wünschten sich an den Ort ihrer Zwangsarbeit in Deutschland noch einmal zu sehen, um dieser Zeit in ihrem Leben einen angemessenen Platz zu geben. Die Stiftung nahm das Anliegen auf und entfaltete einen aktiven Austausch mit Peremoha, zu dem auch Jugendbegegnungen und Freizeiten gehörten.

Jetzt ist die orthodoxe Kirche, die seit den 1990er Jahren wieder aufgeblüht war, eine Ruine mit einem völlig zerstörten Innenraum. Nur der Turm ist heil geblieben. Kriegsgewalt und -traumate kehren nach Peremoha zurück, auch auf Dorfebene sind

die Bande mit Russland endgültig zerrissen. Wie viele Peremohas wird es dieses Mal in der Ukraine geben?

GUIDO HAUSMANN - Professor für Geschichte Ost- und Südosteuropas, besonders Russlands / der Sowjetunion und der Ukraine, Universität Regensburg und CLAUDIA SIEVERS -Martin-Niemöller-Stiftung e.V., Wiesbaden

Wir leben in schweren Zeiten, die Mut zur Förderung des Friedens erfordern

Wenn benachbarte Nationen mit verflochtener Geschichte beginnen, sich Jahr für Jahr auf ihrem eigenen Territorium zu unterdrücken, zu zerstören und zu töten oder in das Territorium des Nachbarn einzudringen ...

Wenn Sie auf Facebook posten, dass die UN-Charta eine friedliche Beilegung aller Streitigkeiten fordert und Präsident Putin aus Russland und Präsident Selenskyj aus der Ukraine deshalb das Feuer einstellen und Friedensgespräche beginnen sollten, und die Kommentare augenblicklich von Obszönitäten und Verdammungen überflutet werden ...

Wenn das Kriegsrecht und die totale Mobilmachung ausgerufen werden und Gewehre an tausende neu rekrutierte Stadtsoldaten verteilt werden und Selfies mit Gewehren auf Facebook zum Trend werden und niemand weiß, wer und warum plötzlich jemand auf die Straße schießt ...

Wenn sogar Zivilisten in einer Etagenwohnung sich darauf vorbereiten, einen Feind mit Molotow-Cocktails zu treffen, wie es die Armee empfiehlt, und sie aus ihrem Viber-Chat einen Nachbarn löschen, der als Verräter wahrgenommen wird, weil er die Leute bittet, vorsichtig zu sein, das gemeinsame Haus nicht abzubrennen und nicht zuzulassen, dass das Militär Zivilisten als menschlichen Schutzschild benutzt ...

Wenn ferne Geräusche von Explosionen aus Fenstern sich mit Botschaften über Tod und Zerstörung vermischen, und Hass und Misstrauen und Panik und Rufe zu den Waffen, zu noch mehr Blutvergießen für die Souveränität ...

...dann ist das eine dunkle Stunde für die Menschheit, die wir überleben und überwinden sollten und verhindern sollten, dass sie sich wiederholt.

Die Ukrainische Pazifistische Bewegung verurteilt alle Militäraktionen auf Seiten Russlands und der Ukraine im Kontext des aktuellen Konflikts. Wir verurteilen die militärische Mobilisierung und Eskalation innerhalb und außerhalb der Ukraine, einschließlich der Androhung eines Atomkriegs. Wir rufen die Führung beider Staaten und Streitkräfte auf, zurückzutreten und sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Frieden in der Ukraine und auf der ganzen Welt kann nur auf gewaltfreiem Weg erreicht werden. Krieg ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Deshalb

sind wir entschlossen, keinerlei Krieg zu unterstützen und uns um die Beseitigung aller Kriegsursachen zu bemühen.

Es ist schwer, jetzt ruhig und vernünftig zu bleiben, aber mit der Unterstützung der globalen Zivilgesellschaft ist es einfacher. Freunde aus vielen Ländern zeigen Solidarität und fördern aktiv den Frieden mit friedlichen Mitteln in und um die Ukraine. Wir sind hier zutiefst dankbar und inspiriert.

Text-Auszug von Yurii Sheliazhenko aus Kiev, Ukraine, World BEYOND War, vom 27. Februar 2022